

REGIONAL

APPENZELL, ST.GALLEN, THURGAU, GLARUS

Ausgabe 3/2020, WWF Regiobüro AR/AI-SG-TG, Merkurstrasse 2, 9001 St.Gallen, 071 221 72 30, regiobuero@wwfost.ch, www.wwfost.ch
WWF Glarus, Bahnhofstrasse 1, 8852 Altendorf, 055 640 84 09, info@wwf-gl.ch, www.wwf-gl.ch, Spenden: PC-Konto 89-222961-7



Wer eine Photovoltaikanlage zusammen mit einer Genossenschaft baut, spart bis zu 40 Prozent der Kosten.

EINFACHER GEHT'S NICHT

Die Energie Selbstbau Genossenschaft-Ost «ESG-Ost» setzt sich dafür ein, dass die Installation von PV-Anlagen günstiger wird. Die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer könnte dadurch zunehmen, zumal sich die Installation von Solaranlagen in wenigen Jahren amortisiert.

Für knapp bemessene Budgets ist der Umstieg auf Solarenergie eine Kostenfrage, auch wenn die schnelle Amortisation mit moderner Technologie gewährleistet

ist. Um die Kosten für Investitionen zu reduzieren, wurde bereits 2013 in Spiez eine Genossenschaft gegründet. Ziel der Genossenschaft ist es, sich gegenseitig

beim Bau von Photovoltaik-Lösungen zu unterstützen. Seit einem Jahr ist die «ESG-Ost» in der Ostschweiz tätig. Sie hilft bei der Planung, stellt Knowhow zur

Verfügung, sorgt für die erforderlichen Genehmigungen und liefert das nötige Material. Trotz Planungspauschale für eine Anlage sind die Kosten damit bis zu 40 Prozent tiefer. «Wir wollen, dass viele Hausbesitzerinnen und -besitzer so schnell wie möglich auf die Solartechnologie umsteigen», erklärt Xaver Dörig, der die Genossenschaft initiierte und jetzt als «Mädchen für alles» amtet, wie er es selbst ausdrückte. Wenn sich jemand für das Angebot interessiert, kommt Dörig auf Besuch. Er schätzt den Umfang einer potenziellen Photovoltaikanlage ab, macht eine Planung, berechnet die Anzahl der Module, empfiehlt den idealen Anbieter und erstellt einen Kostenvoranschlag. Im Kanton Bern wurden in den letzten vier Jahren auf diese Weise 350 Anlagen installiert, in der Ostschweiz sind es ein Dutzend. Doch die Nachfrage steigt, sodass bald ein zusätzlicher Kundenberater mitarbeitet. Eine durchschnittliche Anlage produziert 10–20 Kilowatt. Je nach Himmelsausrichtung braucht es dafür zwischen 55 und 100 Quadratmeter Fläche an Panel. Laut Dörig sollten Panels wenn möglich verschieden ausgerichtet sein, da ein Haushalt zu unterschiedlichen Zeiten Energie benötigt.

Günstiger Stundenansatz

Der Grund für den grossen Preisunterschied zum konventionellen Angebot liegt in der Eigenleistung des Hausbesitzers oder der Hausbesitzerin. Dörig oder ein anderer Genossenschafter inst-



Xaver Dörig (rechts) auf dem Dach: «Es müssen mehr PV-Anlagen für die Energiewende installiert werden.»

ruieren so, dass er oder sie die Anlage selbst installieren kann. Erst die Abnahme findet wieder durch eine Fachperson statt. Durchschnittlich müssen Eigentümer bei der Installation von etwa 50 Quadratmetern Fläche mit 70 Arbeitsstunden rechnen. Falls man die Dienste der Genossenschaft in Anspruch nimmt, werden CHF 50.– pro Arbeitsstunde verrechnet. «Das ist zwar viel weniger als bei Fachleuten, aber wir haben auch weniger Routine», begründet Dörig den tiefen Stundenansatz. Wer sich für eine Photovoltaikanlage entscheidet, sagt damit auch «Ja» zu einem guten Geschäft, sind doch nach sieben bis acht Jahren die Investitionskosten dank Eigenleistung

amortisiert. Damit rechnet auch Herolind Gashi. Zusammen mit zwei Brüdern und seinen Eltern baut er ein Mehrfamilienhaus auf der Basis von Stockwerkeigentum. Nachdem ihn ein Bekannter auf die «ESG-Ost» aufmerksam gemacht hatte, waren er und seine Brüder nach Dörigs Besuch restlos überzeugt. Er ist nun Mitbesitzer einer neu installierten PV-Anlage, die 20 Kilowatt Peak produziert. Seine Motivation: «Wir möchten einerseits etwas für die Umwelt tun, andererseits rechnen wir natürlich auch. Die Rechnung für Solaranlagen sieht mittlerweile günstig aus, sie lassen sich schnell amortisieren.» Nicht alle in seiner Familie sind wie Herolind Gashi, der als Bauführer arbeitet, handwerklich begabt. Doch nach drei Tagen Installation weiß er: «Man muss kein Profi sein, um dies bewältigen zu können. Xaver Dörig hat uns gut eingeführt. Danach klappte es praktisch wie am Schnürchen. Einfacher geht's nicht.» Im Moment speist Familie Gashi die überschüssige Energie ins Netz ein. Doch das könnte sich bald ändern; für eine Batterie ist im Keller bereits ein Platz vorgesehen. Es ist eine Frage der Zeit, bis die momentan noch erheblichen Kosten sinken.

WÄRME SPEICHERN IST BESSER ALS IMPORTIEREN

Eine grosse Herausforderung für die Energiewende ist die Speicherung der während des Sommers mit Solaranlagen gewonnenen Energie für den Winter. Massiv unterschätzt wird dabei die saisonale Wärmespeicherung – die beste Batterie ist besonders einfach: die Erde unter dem Haus. In einer Medienmitteilung propagiert das Forum Energiespeicher Schweiz diese Technologie, stammen doch heute noch 80 Prozent der produzierten Wärme von fossilen Brennstoffen. Die Idee ist einfach: Die im Sommer produzierte überschüssige Wärme wird mit Erdsonden in die Tiefe geleitet. Gleichzeitig wird die Kälte unten genutzt, um an heißen Tagen das Haus zu kühlen. Im Winter läuft der Austausch umgekehrt. Das Forum Energiespeicher Schweiz rechnet vor, dass die Dekarbonisierung der Schweiz im Wärmebereich zwischen 2020 und 2050 jährlich etwa 1,5 Milliarden Franken kosten würde, was etwas mehr als zehn Prozent der jährlichen Kosten für fossile Brennstoffe entspricht.

Martin Arnold

WIE EIN FALTDACH DER KRONBERGBAHN STROM LIEFERT

Über bestehenden Industrieflächen liegt ein riesiges, unge nutztes Potenzial zur Erzeugung CO₂-freier, lokaler Sonnenenergie. Das Photovoltaik-Faltdach über der Parkfläche der Kronbergbahn nutzt dieses Potenzial und gibt einen wichtigen Impuls zur Umsetzung der Energiestrategie.

Am 22. Juni 2020 nahm die St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG (SAK) gemeinsam mit der Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg AG das Photovoltaik-Faltdach auf dem Besucherparkplatz der Bergbahn in Betrieb – just an einem der längsten Tage im Jahr. Zwei einhalb Jahre dauerte die Planung, rund ein Jahr der Bau. Die vorgefertigten Module werden in standardisierter Leichtbauweise montiert und ermöglichen die Energiegewinnung über bereits genutzten Flächen, seien dies nun Kläranlagen oder Industriearale. Dass sich nun ein Faltdach über eine Parkfläche spannt, ist weltweit einzigartig. Die SAK bezeichnet die Photovoltaikanlage darum als wegweisendes Leuchtturmpunkt. Dieses Projekt gibt einen wichtigen Impuls zum dringend nötigen Ausbau erneuerbarer Energie in unserem Land. Bisher finden sich Photo-

voltaik-Anlagen vorwiegend auf Hause dächern. Das Potenzial doppelgenutzter Industrieflächen ist enorm, zumal auch mit weniger Einsprachen zu rechnen ist.

Strom für 70 Haushalte – CO₂-frei und lokal

1320 Solarpanels bestücken die 4000 m² grosse Fläche des Faltdachs und produzieren 350 000 kWh Strom. 330 Stück nutzt die Gondelbahn zur Stromproduktion, 330 werden durch die SAK genutzt. Die restlichen 660 Panels stehen zum Verkauf bereit (siehe unten). Zudem werden zwei Stationen zum Laden von Elektroautos mit diesem Solarstrom versorgt. Wie ihre Nachbarin, die Gondelbahn, fährt die Anlage über Seile und Rollen aus und ein. In die Steuerung des Dachs ist ein Meteo-Algorithmus integ-

riert, der die Wetterdaten in Echtzeit auswertet. Dies gewährleistet Schutz vor Wetterschäden und Schneefall, denn die Panels können so rechtzeitig in ihre Garagen zurückgefaltet werden; für eine reibungslose, ganzjährige Stromproduktion auf 884 Metern über Meer nicht unwe sentlich.

Ein Stück Energiezukunft

Die SAK bietet der Bevölkerung 660 Panels als persönliche Investition in den Klimaschutz zum Kauf an. Käuferinnen und Käufer erwerben damit für 200 Franken pro Viertel Panel ein Nutzungsrecht für 15 Jahre. Nach ihren eigenen Angaben wird die SAK mit diesem Projekt dem «Anspruch des innovativsten Energiedienstleisters der Ostschweiz» gerecht. Die Bahnbetreiberin hingegen sieht in «Horizon», so der Name des Faltdachs, vor allem einen Tourismusmagneten und den Komfort des beschatteten Parkplatzes. Doch auch im Statement von Thomas Bischofberger, Verwaltungsratspräsident der Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg AG, darf das «Zeichen zur Umsetzung der Energiestrategie 2050» nicht fehlen. Ein ökologischer Lichtstreifen am «Horizon» der Tourismusbranche.

Judith Gamma Prost



Bei Schlechtwetter wird das Solarfaltdach in die Garage zurückgefaltet.

FÜR EIN KLIMAFREUNDLICHES ST.GALLEN

Die grosse Klima- und Energiepolitik wird in Bern bestimmt. Bei der Umsetzung der Energiewende spielen die Gemeinden jedoch eine zentrale Rolle und sollen vorbildhaft vorausgehen. So auch die Stadt St.Gallen. Der WWF unterstützt zwei wichtige aktuelle politische Geschäfte in der Gallusstadt.



Ja zum Klimaartikel!

Ab dem Jahr 2050 soll die Schweiz unter dem Strich keine Treibhausgas-Emissionen mehr ausstossen. Das hat der Bundesrat entschieden. Dieses Ziel will auch die Stadt St.Gallen mittragen. Das Stadtparlament hat darum eine entsprechende Ergänzung der Gemeindeordnung beschlossen. Die St.Gallerinnen und St.Galler haben nun an der Urne die Möglichkeit, diesen wegweisenden Entscheid mitzutragen. Sagen auch Sie am 27. September 2020 «Ja» zum neuen Klimaartikel in der Gemeindeordnung der Stadt St.Gallen! Weitere Informationen unter:

www.wwfost.ch/klimaartikel

Stadtklima-Initiativen

Die Sommerhitze ist für die Bevölkerung eine gesundheitliche Belastung. In Städten ist die Hitzebelastung besonders gross und wird in den kommenden Jahren massiv zunehmen. Grünflächen und insbesondere Bäume tragen zu einer deutlichen Reduktion der Temperatur und des Feinstaubes in Städten bei. Zwei Stadtklima-Initiativen fordern wirksame Massnahmen wie die Schaffung von zusätzlichen Grünflächen oder Flächen für den Fuss- und Veloverkehr, zum Schutz der Bevölkerung vor den negativen Auswirkungen der Klimaerwärmung. Infos zum Inhalt und zur Unterschriftensammlung finden Sie hier:

www.stadtklima-sg.ch





Eingriff ins Baumschutzgebiet am Greifepark in St.Gallen.

JEDER BAUM ZÄHLT

Im heissen Siedlungsgebiet braucht es je länger je mehr Blattgrün. Der WWF kämpft seit Jahren für den Baumbestand in St.Gallen – und zieht eine ernüchternde Bilanz.

Die Innenverdichtung ist ein wichtiges Ziel. Es gilt, den Siedlungsfrass in die Landschaft zu stoppen – so will es das Raumplanungsgesetz. Wer sich fürs Stadtgrün einsetzt, hört die lapidare Replik, dass Innenverdichtung nicht ohne Opfer beim Siedlungsgrün gehe. Dabei ist die Innenverdichtung bei gleichzeitiger Förderung der Grünräume möglich und notwendig. Fehlen kühlende, biodiversitäts- und gesundheitsfördernde Grünstrukturen, erfüllen sich Städter die Sehnsucht nach Blattgrün ausserhalb der Bauzone: in der Freizeit oder mit einem Einfamilienhaus. Städtisches Grün könnte somit einen Einfluss auf den Siedlungsdruck in die offene Landschaft haben.

Gründverdichtung ist erforderlich

Im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz heisst es, dass die

Kantone auch innerhalb von Siedlungen dafür zu sorgen haben, dass der ökologische Ausgleich erfolgt: durch Feldgehölze, Hecken, Uferbestockung und standortgemäss Vegetation. Das bedeutet, dass gleichzeitig mit der baulichen Verdichtung die neuen Grünstrukturen zu schaffen sind.

Die Praxis zeigt leider, dass bauliche Beeinträchtigungen kaum kompensiert werden. Auch die Bäume im Inventar der «schutzwürdigen Grünflächen mit Baumbestand» werden nur teilweise ersetzt und oft nicht gleichwertig. Martin Zimmermann, WWF-Projektleiter Biodiversität, ärgert sich: «Der Kahlschlag beim städtischen Baumbestand muss aufhören, wenn Städte attraktiv und kühl bleiben sollen.» Die Bilanz sei ernüchternd. In einem Zeitraum von 10 Jahren habe der WWF schätzungsweise 150 Fäll- und Baugesuche auf Stadtgebiet geprüft. Mehr als 250 Bäume seien gefällt wor-

den. Für rund einen Dritteln der Gesuche sei keine Ersatzpflanzung verfügt worden. In rund der Hälfte der Fälle sei eine Ersatzpflanzung verfügt, aber nicht vorgenommen oder anschliessend nicht fachgerecht gepflegt worden.

Transparenz und Mut

Für WWF-Vorstandsmitglied Reto Schmid ist klar: «Wir brauchen einen behördlichen Baumschutzleitfaden.» Dieser soll aufzeigen, wie bei Konflikten zwischen Baumschutz und Bauvorhaben umzugehen ist. Es müsse klar sein, wann Ersatzpflanzungen in welchem Umfang und in welcher Qualität zu leisten seien. Es könne unmöglich sein, dass die Fällung einer über hundert Jahre alten Blutbuche mit einem niedrigwüchsigen Bäumchen (Heister) kompensiert werde, welches nur vierzig Jahre alt werde. Schmid ist überzeugt, dass der Baumschutzleitfaden Transparenz bringt. Zudem plädiert der Jurist für mehr Durchsetzungswillen und Mut zur Grünverdichtung. Die Grünstudie der Schutzverbände gebe die Richtung vor.

Lukas Indermaur

Beratung Planung Ausführung



Natur
Garten

Patrick Reck
Industriestrasse 12
9445 Rebstein
Tel. 071 755 46 74

Handy 079 455 62 20 · Fax 071 770 05 11
E-Mail: info@pr-naturgarten.ch · www.pr-naturgarten.ch



Naturmuseum Thurgau

das Museum für die ganze Familie

Di–Fr 14–17 Uhr / Sa–So 13–17 Uhr
Freie Strasse 24 / Frauenfeld
www.naturmuseum.tg.ch



Winkler Richard **Naturgärten**

Vom Aussterben bedroht

Unsere Kundengärtner arbeiten im Einklang
mit der Natur. Laubbläser betrachten wir als
die unnötigste Erfindung seit es Gärten gibt.
Warum, lesen Sie auf unserem Gartenblog:



www.die-kunst-des-entspannten-gaertnerns.ch

ST.GALLEN WIRD EIN WILDOBST-ELDORADO

Mit Unterstützung des WWF baut die St.Galler NGO SAVE Foundation Europas grösste Wildobstsammlung auf. Ein Teil des Wildobstes wächst in St.Gallen beim Stephanshornweg hinter dem Botanischen Garten, der Rest wird beim Baumwipfelpfad in Mogelsberg gepflanzt.

350 Pflanzen von über 40 Arten sind ein eindrucksvoller Anfang. Gartenfreunde und Landwirte können sich bereits jetzt hinter dem Botanischen Garten an den Wiesenborden des Sportplatzes über Alternativen zu trostlosen Thuja-Hecken, hässlichen Schotterflächen und hart geschnittenen Waldrändern informieren. «Wildobst ist Superfood. Wildobst ist Biodiversität. Wildobst ist schön.» Waltraud Kugler, Projektleiterin der SAVE Foundation, ist überzeugt von ihrem Einsatz für die unterschätzten Pflanzen. Die SAVE Foundation setzt sich für die landwirtschaftliche Artenvielfalt ein; dazu gehören nicht nur Obstbäume, Getreide und seltene Rinder- oder Schweinerassen. Auch das seit Jahrzehnten nicht mehr wahrgenommene Wildobst spielte in unserer Gesellschaft früher eine grosse Rolle. Die SAVE Foundation hilft, den «Missing Link» wiederherzustellen. «In Europa wurde 1740 eine Pflanze als Bocksdorn bekannt. 1885 war sie in ganz Deutschland verbreitet, und ihre invasiven Eigenschaften wurden kritisiert. Dann ging die Pflanze in Vergessenheit. Heute feiern ihre Früchte ein sensationelles Comeback als Superfood. Sie heißen jetzt Gojibeeren», weiß Pavel Beco, der in seiner Baumschule Albisboden in Dicken die Pflanzen vorzüchtet. Auf der von der SAVE Foundation betriebenen Internetseite www.wildobst.info erfahren Interessierte mehr über Herkunft, Aussehen und Eigenschaften sowie Be-

zugsquellen, Rezepte, Tipps und Tricks. Spannend zu lesen ist zum Beispiel, dass nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl viele Menschen Sanddorn-Beren assen, weil sie gegen Radioaktivität helfen sollen. Mit QR-Codes können Interessierte bei jeder Art wichtige Informationen im Internet abrufen.

Erweiterungsprojekt geplant

Wildobst bietet Futter, Nahrung und Unterschlupf für Insekten und Kleintiere. Das macht es so wertvoll und mo-

tiviert die SAVE Foundation, mit Hilfe des WWF und weiterer Stiftungen (u.a. der Lotteriefonds St.Gallen) die grösste Wildobstsammlung Europas aufzubauen. SAVE ging anfänglich von über 100 Arten und 500 Sorten aus, doch bald stellte sich heraus, dass es viel mehr gibt. Aktuell umfasst die Internetplattform mehr als 270 Arten und rund 2000 Sorten. Die zahlreichen Neuentdeckungen veranlassen die SAVE nun, ein Erweiterungsprojekt aufzugeisen.

Martin Arnold



Die Sammlung hinter dem Botanischen Garten stösst bereits am Tag der Eröffnung auf reges Interesse.



Eichhörnchen – die flinken Kletterer beginnen nun, sich einen Wintervorrat anzulegen.

WILDE WOCHEN IM THURGAU

Vor gut einem Jahr startete das Citizen-Science-Projekt «Wilde Nachbarn» im Thurgau. Ziel des Projekts ist es, die Wildtiere im Kanton besser kennenzulernen, ihre Verbreitung festzustellen und gezielt bedrohte Arten zu fördern. Mit den «Wilden Wochen» erreicht das Projekt ein weiteres Highlight.

Viele unserer wilden tierischen Nachbarn leben versteckt, sind nachaktiv oder weichen uns Menschen aus. Das Projekt «Wilde Nachbarn» will diese heimlichen Siedlungsbewohner erlebbar machen. Dazu werden gemeinsam mit der Bevölkerung Beobachtungen von Wildtieren gesammelt. Mit der Zeit ergeben diese Zufallsbeobachtungen in ihrer Summe ein gutes Bild von der Verbreitung und dem Vorkommen von Arten. Basis des Projektes ist die Website thurgau.wildenachbarn.ch. Sie informiert über Biologie und Lebensweise der Wildtiere, gibt Beobachtungstipps und zeigt auf, was zu deren Förderung und Schutz unternommen werden kann. Gleichzeitig werden die Wildtierbeobachterinnen und -beobachter via Newsletter über Veranstaltungen und Angebote zum Thema in der Re-

gion informiert. Wie zum Beispiel die Ende August gestarteten «Wilden Wochen».

Wettbewerbe zu den Big 5

Die Big 5 von Afrika – Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard – sind wohl die bekanntesten Wildtiere der afrikanischen Savanne. Die Thurgauer Big 5 – Igel, Eichhörnchen, Reh, Dachs und Feldhase – sind zwar etwas kleiner als ihre afrikanischen Artgenossen, aber ge-



nauso spannend zu beobachten. Während den «Wilden Wochen» rufen wir alle Interessierten auf, möglichst viele Beobachtungen der «Big 5 des Thurgaus» auf thurgau.wildenachbarn.ch einzutragen, wenn immer möglich mit Bild. Auch mit zwei, drei oder vier Big 5-Beobachtungen ist man schon mit dabei. Machen Sie mit und gewinnen Sie tolle Preise!

1. Preis

Private Führung im Naturmuseum Thurgau

2. Preis

Private Exkursion in einem Schutzgebiet von Pro Natura Thurgau

3. Preis

Gutschein für das WWF-Events-Programm in der Ostschweiz im Wert von CHF 80.00

Wer lieber der Kreativität freien Lauf lassen möchte, nimmt an unserem Maskenbastelwettbewerb teil. Senden Sie uns ein Foto Ihrer Maske und nehmen Sie an der Verlosung von weiteren attraktiven Preisen teil. Bastelvorlagen und weitere Informationen finden Sie auf der Website.

Preisverleihung im Seemuseum Kreuzlingen

Der Abschluss der «Wilden Wochen» bildet das Meldertreffen am 11. November 2020 um 19.00 Uhr im Seemuseum Kreuzlingen. Die Wildtierbiologinnen Dr. Sandra Gloor und Anouk Tautcher vom Verein StadtNatur sind die Initiantinnen von «Wilde Nachbarn» und geben Einblicke in das Projekt. Im Anschluss findet die Preisverleihung der beiden Wettbewerbe statt. Beim gemeinsamen Apéro tauschen wir zum Schluss Anekdoten und Geschichten zu unseren tierischen Beobachtungen aus.

Robin Stacher

MEHR INFORMATIONEN ZUM PROJEKT UND DEN WILDEN WOCHEN:

www.thurgau.wildenachbarn.ch

EINE ÖKOLOGISCHE JAHRHUNDERTCHANCE FÜR EINE NATÜRLICHE THUR

Mit der Verbauung der Thur vor über 100 Jahren wurde der Fluss begradigt und in ein enges Korsett gezwängt. Wertvolle Naturräume gingen verloren und damit viele charakteristische Tiere und Pflanzen. Ein schmaler Fluss bedeutet zudem geringen Hochwasserschutz. Deshalb braucht die Thur wieder mehr Platz! Das Projekt «Thur+» bietet nun eine einmalige Chance dazu.

Mit dem Projekt «Thur+» wird vom Kanton Thurgau ein Konzept erarbeitet, das mit verschiedenen Massnahmen Schäden bei extremen Hochwassern verhindern soll. Damit will der Kanton die Ziele des Bundes zu nachhaltigem Hochwasserschutz erfüllen. Parallel zu den Hochwasserschutzmassnahmen soll die Thur aber auch aus ökologischer Sicht aufgewertet werden und der Bevölkerung in Zukunft als attraktiver Naherholungsraum zur Verfügung stehen.

Das Konzept genügt nicht

Das Aufwertungspotenzial der Thur ist riesig. Mit dem vorliegenden Konzept wird dieses Potenzial jedoch nur teilweise ausgenutzt. Es enthält zwar ein paar gute Vorschläge, beispielsweise die zwingende Wiederanbindung der nationalen Auengebiete. Es weist aber leider auch erhebliche Mängel auf. Wird dieses Konzept als Grundlage verwendet, sind weder der Hochwasserschutz noch die öko-

SETZE DICH FÜR EINE NATÜRLICHE THUR EIN:

Seit August 2020 befindet sich das Projekt in der öffentlichen Vernehmlassung. Wir können also alle dazu Stellung nehmen. Mach jetzt mit! Schicke dazu dem Kanton deine persönliche Vernehmlassungsantwort und fordere ein Projekt, das die Thur auch wirklich nachhaltig aufwertet. Einfach und direkt über unsere Website:

www.lebendigethur.ch

logischen Aufwertungen gewährleistet. Dem nationalen Gewässerschutzgesetz wird zu wenig Rechnung getragen. Darin ist explizit festgehalten, dass Gewässer bei baulichen Eingriffen so weit wie möglich aufgewertet und der Gewässerraum genügend gross ausgeschieden werden muss. Leider ist beides im vorliegenden Konzept nicht der Fall. Dabei wäre es so einfach: Die Thur braucht wieder mehr Platz. Mehr Platz bedeutet höhere Hochwassersicherheit, mehr Biodiversität und mehr attraktiven Naherholungsraum für uns Menschen.

Der Kanton muss handeln

Die IG Lebendige Thur (bestehend aus WWF, Aqua Viva, Pro Natura, Birdlife und Fischereiverbänden) liess bereits 2018 von einem Fachbüro eine Potenzialstudie für den unteren Thurabschnitt erarbeiten und entwickelte auf deren Basis einen 10-Punkte-Plan für eine lebendige Thur. Die IG diskutierte die Resultate der Studie sowie ihre konkreten Massnahmenvorschläge mehrfach und sehr früh mit den kantonalen Behörden. Leider bisher mit mässigem Erfolg. Während der öffentlichen Vernehmlassung des Projektes möchten wir deshalb nochmals gemeinsam mit der Thurgauer Bevölkerung das Projekt verbessern.



Vor über 100 Jahren wurde die Thur begradigt und in ein enges Korsett gezwängt.

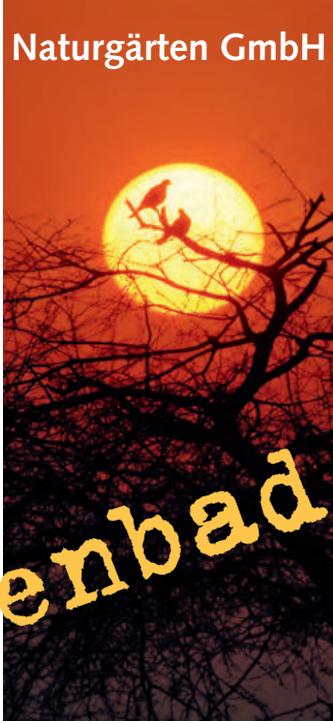
Christian Hossli

Nm Naturmuseum St.Gallen

E
i
c
h
ö
n
r
c
h
e
n

29.8.20 – 28.2.21

Markus Allemann Naturgärten GmbH



Sonnenbad



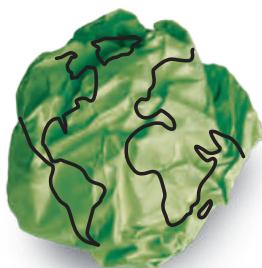
Planung, Ausführung, Unterhalt
8577 Schönholzerswilen
Telefon 071 633 29 84

natur-gaerten.ch



Marken. Digital und gedruckt.

ALS UMWELT-
ZERTIFIZIERTES
UNTERNEHMEN
RESSOURCEN-
SCHONEND
PRODUZIEREN



Starke Marken. Cavelti AG
Vernetzte Medienproduktion.
Überzeugende Resultate. cavelti.ch

biosfair

vielfältig

Mo-Fr 8-12.15 und 13.30-18.30 Uhr Sa 8-16 Uhr
Bahnhofstrasse 4, Weinfelden

SCHMUCK Manufaktur
Ökologisch • Nachhaltig • Fair



Nach Fairtrade-Standards zertifiziertes Gold:
www.maxhavelaar.ch/gold

Lebensfreude pur!



SIGNUM FAIR JEWELS



www.signumfairjewels.ch



Durch die vielen Wanderhindernisse können die Seeforellen oft nicht an ihren Laichplatz schwimmen.

DAS GEHEIME LEBEN DER SEEFORELLEN

Intakte Fliessgewässer sind wichtig. Wie wichtig sie sind, zeigt das Beispiel der Seeforelle. Im Gegensatz zum «Geheimen Leben der Bäume», welches wir Menschen sehen, fühlen, hören und riechen können, spielt sich das Leben der Seeforellen weitgehend im Verborgenen ab. Die Seeforellen gelten wegen den stark beeinträchtigten Fliessgewässern als stark gefährdet.

Die Seeforelle ist eine grosswüchsige Form der Forelle (*Salmo trutta*). Sie kommt seit alters auch im Einzugsgebiet der Linth vor, in früheren Jahrhunder-ten auch zusammen mit dem seit langem ausgestorbenen atlantischen Lachs (*Salmo salar*). Der Lebenszyklus der Seeforelle ist aussergewöhnlich. Die Fortpflan-zung findet jeweils im Spätherbst in Fliessgewässern statt, im Glarnerland beispielsweise in der Linth, dem Rüteli-bach oder der Rauti. Viele der Seeforel-len überleben die Strapazen der Wan-de rung zu ihren Laichstellen nicht. Die weiblichen Fische (Rogner) suchen sich einen passenden männlichen Partner (Milchner) und eine geeignete Laichstel-le aus. Sie graben eine bis zu 40 Zentime-ter tiefe Laichgrube. Die Fischeier wer-den dort abgelegt, gleichzeitig ausserhalb der Fischkörper befruchtet und durch die Rogner vergraben. Nach einer langen Entwicklungszeit schlüpfen im Frühjahr die Larven als empfindliche und nicht fressfähige «Jungfische». Die Larven blei- ben weiterhin geschützt im Kiesbett

vergraben, bis der nahrungsspendende Dottersack aufgebraucht ist. Danach erst verlassen die Jungfische das Kiesbett und suchen zur Weiterentwicklung geeigne-te Stellen im Fliessgewässer auf. Nach ein bis zwei Jahren sind die Fische etwa 15 bis 20 Zentimeter lang und wandern das Fliessgewässer abwärts in einen See. Dort erfolgt eine rasche Grössen- und Ge-wichtszunahme, bis die Fische dann zwi-schen dem 3. und 5. Lebensjahr und ei-ner Grösse von 40 bis 80 Zentimetern ge-schlechtsreif werden, zurück an ihren Geburtsort schwimmen, sich fortpflan-zten und den Lebenskreis schliessen.

Probleme und Lösungsansätze

Durch die vielen Wanderhindernis-se können die laichreifen Fische oft nicht an ihren Laichplatz schwimmen, und ge-eignete Kiesplätze für Laichgruben sind heu-te Mangelware. Der starke Schwall-Sunk in der Linth zerstört die Laichgele-

ge, und aufgrund des Insektensterbens verschwindet eine wichtige Nahrungsquelle. Zudem sind die Fliessgewässer oft begradi-gt und kanalisiert und bieten we-nig Schutz. Schliesslich müssen die ab-wanderungswilligen Jungfische auch noch durch mehrere Turbinen der Was-serkraftwerke hindurchschwimmen, bis sie mit viel Glück lebend den Walensee er-reichen. Um die natürlichen Seeforellenbestände zu stützen, werden die Fi-sche in kantonalen Fischzuchtanlagen ge-züchtet und als Jungfische in die Fliess-gewässer eingesetzt. So können zwar De-fizite in der Fortpflanzung einigermaßen behoben, andere Mängel damit aber nicht ausgeglichen werden. Der WWF Glarus setzt sich dafür ein, dass die Flüs-se wieder fischgängig werden und die Ökologie verbessert wird. Für eine nach-haltige Sicherung des Bestands dieser schönen und geheimnisvollen Fische ist eine Verbesserung des Lebensraums Fliessgewässer unabdingbar!

WWF Glarus

GESUCHT: FLÄCHEN FÜR ÖKOLOGISCHE AUFWERTUNG

Um die Biodiversität langfristig zu erhalten, sind zahlreiche Massnahmen schweizweit geplant. Mit der Strategie Biodiversität Schweiz plant der Bund, eine ökologische Infrastruktur von Schutz- und Vernetzungsgebieten aufzubauen.

Ziel dieser ökologischen Infrastruktur ist es, ein dichtes Lebensnetz von naturnahen Flächen zu weben. Dazu sollen, neben den eigentlichen Perlen, den Naturschutzgebieten, eine Vielzahl zusätzlicher Flächen naturnah gestaltet und gepflegt werden. Diese zusätzlichen Flächen sol-

len der Vernetzung dienen. In der dicht besiedelten und intensiv genutzten Schweiz ist dies eine grosse Herausforderung.

Klar ist, es sind zusätzliche Flächen für die Natur notwendig. Geeignete Flächen zu finden, die bereits von grösserer



Neupflanzung von Hecken und Gehölzgruppen in Gais. Massnahmen zur Aufwertung und Vernetzung zwischen Wiesland und Wald.

Bedeutung für die Natur sind oder die aufgewertet werden können, ist eines der Ziele der ökologischen Infrastruktur. Dabei sind nicht nur Fachleute gefordert. Als Naturliebhaber, als Grundeigentümerin, als Bewirtschafter von Haus, Garten, Landwirtschaftsland und Wald können wir alle unseren Beitrag leisten.

Wer soll sich melden?

Konkret suchen wir mit diesem Aufruf neue Flächen für die Natur – für die ökologische Infrastruktur. Besitzen oder bewirtschaften Sie ein Stück Land mit einer gewissen Grösse von mehreren Aren und sind Sie an einer naturnahen Aufwertung interessiert, so melden Sie sich.

FÜR DIE ÖKOLOGISCHE INFRASTRUKTUR BESONDERS WERTVOLL:

1. Flächen, die an Naturschutzgebiete angrenzen
2. Flächen, die entlang von Wasser verlaufen (Bäche, Weiher, Tümpel, Seen)
3. Flächen, die nass oder vernässt sind und Möglichkeiten für Weiher, Tümpel, Feuchtfächen bieten
4. Flächen, die trocken, sonnig und flachgründig sind und Möglichkeiten für blumenreiche Wiesen und Hecken entlang von Böschungen und Steillagen bieten

Wenn Sie im Besitz von solchen Flächen sind, melden Sie sich bei uns. Gerne beraten wir Sie zu Aufwertungsmöglichkeiten für mehr Natur auf Ihrem Land.

WWF Regiobüro AR/AI-SG-TG
martin.zimmermann@wwfost.ch
071 221 72 30

Weiterführende Informationen zu diesem Thema:

www.wwfost.ch/vernetzung



«Es ist an der Zeit, den Gewässern wieder den Raum zu geben, den sie benötigen», sagt Theo Kindle.

HELDEN DER NATUR

«RHESI IST NICHT SO HERAUSGEKOMMEN, WIE ICH MIR DAS VORGESTELLT HABE»

In Sachen Gewässerschutz vertrat der Liechtensteiner Theo Kindle sein Land als Leiter des Amtes für Umwelt bis 2005 in internationalen Gremien wie der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK). Dabei erlebte auch er den Wandel vom rein technischen Gewässerschutz bis hin zu einer für Wasserlebewesen geeigneten Landschaft. Kindle wurde zu einem vehementen Verfechter eines lebendigen Alpenrheins.

Theo Kindle ist ein Kämpfer für die Befreiung des Rheins aus seinem viel zu engen Korsett. Der Liechtensteiner gehörte zu den frühen Kritikern des bisherigen kostenintensiven Gewässerschutzes, durch welchen ein Fluss wie ein Fremdkörper im Tal wirkt. Ein natürlicher Fluss

ist ein vernetztes Gebilde, das von zahlreichen Zuflüssen gespiesen wird und durch ein Tal mäandert. Davon ist im Rheintal nichts zu sehen – der Rhein gleicht einer Wasserschnellstrasse. Als Ingenieur der Siedlungswasserwirtschaft hatte Theo Kindle in Liechtenstein schon

früh mit dem Gewässerschutz zu tun. In den 1970er-Jahren stand anfänglich die Wasserqualität im Vordergrund. Es war die Zeit des Fischsterbens, der häufigen chemischen Verschmutzungen von Bächen und Flüssen durch die Haushalte und Industrie. «Als sich die Wasserqualität verbesserte, die Fischbestände dennoch weiter zurückgingen, begannen wir tiefer zu analysieren und auf den Grund der Problematik vorzustossen», erinnert sich Theo Kindle. Offenbar hatten die saubereren Gewässer Nahrungsgrundlage der Fische entzogen. «Doch auch das war zu kurz gedacht. Wir fanden heraus, dass der Lebensraum der Wasserlebewesen so stark beeinträchtigt war, dass sich unter dem Wasserspiegel kein natürliches Gleichgewicht mehr bilden konnte», erklärt Theo Kindle.

Mehr Auen und ökologische Trittssteine

Damit kristallisierte sich schon vor mehr als dreissig Jahren die Stossrichtung Kindles künftiger Ambitionen heraus. Er dachte ganzheitlich und plädierte auf allen politischen und technischen Ebenen für einen Hochwasserschutz, der im Einklang mit der Wasserökologie entwickelt wird: Gewässer mit Raum zum mäandern und natürliche Zuflüsse. Bei seinem Steckenpferd, dem Rhein von Ems bis zum Bodensee, musste er immer wieder Rückschläge einstecken. Der heute 75-Jährige äussert seine Meinung zum ambitionslos gewordenen Rhesi-Projekt, bei dem er am Anfang konzeptionelle Arbeit leistete, wie folgt: «Es gibt widersprüchliche Interessen. Die Entwicklung der natürlichen Rheinlandschaft wurde indessen 100 Jahre lang blockiert. Es ist an der Zeit, den Gewässern wieder den Raum zu geben, den sie benötigen. Das ist zugleich auch der beste Hochwasserschutz. Leider ist der erste geplante Abschnitt zwischen der Frutzmündung und dem Bodensee nicht so herausgekommen, wie ich mir das vorgestellt habe. Es braucht Auen und mehr ökologische Trittssteine. In dieser Form würde ich die Pläne ablehnen.»

Martin Arnold

BESSER ESSEN

UNVERPACKT EINKAUFEN

Wer es schon einmal getan hat, kennt das gute und befriedigende Gefühl, wenn man den Einkauf einräumt und keinen Abfall hat. Auch wenn es bisweilen etwas aufwendiger ist und Vorbereitung benötigt – es lohnt sich!

Die Verpackung schützt Lebensmittel vor Beschädigung und Verderben, was Sinn macht, um Food Waste vorzubeugen. Aber auch Verpackung verbraucht Ressourcen, ganz besonders Einweg-Verpackungen, welche danach entsorgt wer-

den. Wussten Sie, dass 50 Prozent des gesamten Plastikverbrauchs Einwegplastik ist und nach durchschnittlich zwölf Minuten Gebrauchszeit weggeworfen wird? Auch bei korrekter Entsorgung ein ökologischer Schwachsinn.



In der Füllstation Frauenfeld findet man trockene Lebensmittel, aber auch ein gut durchdachtes Sortiment an nachhaltigen Körperhygieneprodukten.

NOCH NIE GEMACHT? HIER UNSERE TIPPS:

- Genau notieren, was gebraucht wird
- Zu Hause leere Behälter wiegen und Gewicht darauf schreiben, z.B. mit Kreidestift; zusätzlich Körbe mitnehmen für frisches Obst
- Im Unverpackt-Laden direkt in die eigenen Behälter abfüllen
- An der Kasse Nettogewicht ermitteln lassen
- Zu Hause mit gutem Gewissen alles einräumen ohne Abfall

1 Kilo Plastik alle zwei Sekunden

Das Bundesamt für Umwelt stellte in einer Studie fest, dass alleine in der Schweiz alle zwei Sekunden ein Kilo Kunststoff in die Umwelt gelangt, davon 600 Gramm durch Reifenabrieb und 200 Gramm durch Littering. Das sind 14 000 Tonnen jährlich, das meiste davon bleibt in unseren Böden.

Regional, saisonal und unverpackt

Zum Glück entstehen immer mehr Möglichkeiten, (wieder) unverpackt einzukaufen. Lokale Hofläden boomen, komplett verpackungsfreie Läden entstehen – auch auf dem Land. Eine Auswahl von Läden mit ganz oder teilweise verpackungsfreiem Sortiment:

St. Gallen

Chrigi's Uffüllerei, Hauptstr. 3,
9424 Rheineck

Ganzohni, Engelgasse 8, 9000 St.Gallen

Stadtladen, Katharinengasse 12,
9000 St.Gallen

Appenzell

Bio ohne, Hinterdorf 9, 9043 Trogen

Ecocult, Hirschengasse 1, 9050 Appenzell

Thurgau

Biosfair, Bahnhofstrasse 4, 8570 Weinfelden

claro Laden, Alleestrasse 44,
8590 Romanshorn

Füllstation, Thundorferstrasse 18,
8500 Frauenfeld

Gnussvoll, Im Gisel 4, 8536 Hüttwilen

Nurpur, Haggenbergstrasse 1, 8355 Aadorf

Weitere Einkaufsmöglichkeiten und Informationen:

www.zerowasteswitzerland.ch

DIES UND DAS

APP/SG: RÜCKKEHR EINES TOTGEGLAUBTEN

In der Schweiz, in Italien, Österreich und Deutschland leben wieder 35 Zuchtgruppen der «alten» Schweinetypen. Dank ihres leichten, kräftigen Körperbaus sind die Alpenschweine für Bergweiden geschaffen. Wegen der dunklen Färbung bekommen sie keinen Sonnenbrand. Auch sonst sind sie anspruchslos und robust. Sie bekämpfen Ampfer (Blacken) und lockern den von Rindern und Kühen verdichteten Boden. Der WWF St.Gallen und der WWF Appenzell haben das Projekt mit einem grösseren finanziellen Beitrag unterstützt und damit geholfen, die Rückkehr des Alpenschweins möglich zu machen.

CH: KONZERNE IN DIE VERANTWORTUNG NEHMEN

Glencore vergiftet Wasser in Kolumbien. Der Basler Konzern Syngenta verkauft tödliche Pestizide, die bei uns schon lange nicht mehr zugelassen sind. Und Schweizer Goldraffinerien beziehen Rohgold aus Kinderarbeit. Diese Beispiele zeigen, warum es die Konzernverantwortungsinitiative braucht. Nach jahrelangem Ringen hat der Ständerat entschieden, dass Schweizer Unternehmen jährlich einen Hochglanzbericht verfassen sollen. Sie könnten aber nicht für Menschenrechts- und Umweltverletzungen im Ausland haftbar gemacht werden. Diese Haltung ist inakzeptabel. Verantwortung übernehmen geht anders. Wir zählen auf Ihre Stimmen in der Volksabstimmung im November.

WWF-LAUF IM SPORTUNTERRICHT

Klassen haben die Möglichkeit, sich aktiv für die Natur einzusetzen, ohne vom Stundenplan abzuweichen. Ein WWF-Lauf während dem Sportunterricht macht Spass und ermöglicht Kindern und Jugendlichen, sich aktiv für die Umwelt einzusetzen. Gerne unterstützen wir die Klassen in der Planung und Durchführung. Bei Bedarf stellen wir auch passende Materialien und einen kostenlosen Erlebnisbesuch zur Verfügung. Mehr Infos unter www.wwfost.ch/schullauf

APP/SG: PREIS FÜR MATURAARBEIT

Die St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft (NWG) und die WWF Sektionen St.Gallen und Appenzell haben auch in diesem Jahr die besten naturwissenschaftlichen Maturaarbeiten prämiert. Gewonnen hat Nik Schröder, Maturand am Gymnasium St.Antonius in Appenzell. Er hat eine Batterie auf Zink-Eisen-Hybrid-Redox-Basis (RFB) entwickelt, welche aber keine Energie benötigen soll, um die geladenen Teilchen beim Laden oder Entladen umzuwälzen. Der 2. Preis ging an Karin Aeischer von der Kantonsschule Heerbrugg. Mathilda Osterwalder von der Kantonsschule Trogen gewann den 3. Preis.

SG: KANTONALE TIERLEID-INITIATIVE

Über 11 000 Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Initiative fordern, dass das durch unsachgemäss Zäune verursachte Tierleid rasch aufhören muss. So soll gefährlicher Stacheldraht verboten und das Management der Weidenetze besser werden. Die einseitig zusammengesetzte vorberatende Kommission hat jedoch einen ablehnenden Kommissionsantrag gestellt. Das Kantonsparlament ist ihr gefolgt. Nun muss die Regierung einen Gegenvorschlag ausarbeiten. Respektiert man den Volkswillen, bleibt wenig Spielraum für Abweichungen vom Initiativtext.

ORGANIC SWISS CHOCOLATE

AMARRÚ

AMARRÚ ORGANIC SWISS CHOCOLATE

LAIT CARAMEL ET SEL DE MER AMANDE ÉCLATS DE CACAO

FAIR TRADE MAX HAVELAR

BIO SWITZERLAND

Beste Bio und Fair Trade Schokolade aus der Schweiz.
Ohne Sojalezithin, ohne Aromen, ohne Zusatzstoffe. Erhältlich in
Schweizer Bioläden und Reformhäusern. www.pronatec.com/amarru

WWF-EVENTS - HERBSTLICHE NATURSPEKTAKEL

Während es draussen langsam beginnt, früher einzudunkeln, sorgen die WWF-Events weiterhin für ein helles Gemüt. Wir freuen uns auf Sie.

SEPTEMBER NATUREINSATZ IM BREITFELD



ab 12 Jahren
Sa, 26.09.2020, 08:30 – 12:00
St.Gallen

Das Breitfeld zählt zu den Amphibienlaichgebieten von nationaler Bedeutung. Der Natureinsatz hilft, das für Tier- und Pflanzenarten wertvolle Feuchtgebiet zu bewahren.

Leitung: Franz Blöchliger, Ornithologe
Kosten: gratis, inkl. Verpflegung

RÖHRENDE HIRSCHE

ab 8 Jahren
Sa, 26.09.2020, 17:00 – 19:30
Weissbad/AI

Im Herbst spielt sich in zahlreichen Wäldern ein einzigartiges Naturschauspiel ab: die Hirschbrunft. Erleben Sie dieses Spektakel hautnah im Weissbachtal.

Leitung: Barbara Vincenz Tuor, Zoologin
Kosten: WWF-Mitglied Erwachsene 10 CHF; Erwachsene 15 CHF; Kind 5 CHF

MARRONI VOM WALENSEE

ab 7 Jahren
So, 27.09.2020, 09:45 – 12:30
Murg/SG

In Murg befindet sich der drittgrösste Esskastanienwald der Schweiz. Auf dieser Führung lernen Sie die Besonderheiten dieses Waldes kennen und degustieren verschiedene Kastanienprodukte.

Leitung: Josef Kühne, Revierförster
Kosten: WWF-Mitglied Erwachsene 10 CHF; Erwachsene 15 CHF; Kind 5 CHF

OKTOBER

FOODWASTE - VOM TELLER IN DIE TONNE



ab 14 Jahren
Sa, 24.10.2020, 09:00 – 11:30
St.Gallen

Rund ein Drittel aller Lebensmittel wird auf dem Weg zwischen Feld und Teller weggeworfen. Wir Haushalte haben daran einen Anteil von rund 45 Prozent. Die Äss-Bar hat Foodwaste den Kampf angesagt und teilt ihr Wissen im Workshop mit Ihnen.

Leitung: Sandro Furnari, Geschäftsführer Äss-Bar
Kosten: WWF-Mitglied Erwachsene 20 CHF; Erwachsene 25 CHF; Jugendliche 10 CHF

VIELE WEITERE SPANNENDE EVENTS FINDEN SIE AUF

www.wwfost.ch/events

WINTERWUNDERLAND IM NATURGARTEN



ab 14 Jahren
Sa, 31.10.2020, 09:00 – 12:00
Wängi/TG

Überzogen von einer glitzernden Schicht Schnee scheint der Garten im Winter ruhig auf den Frühling zu warten. Doch die Stille trügt, gerade in der kalten Jahreszeit sind viele Tiere auf Nahrung und Unterschlupf angewiesen. Lernen Sie, wie Ihr Garten zu einem Rückzugsort für Wintergäste wird.

Leitung: Myriam Koller, Gartenplanerin
Kosten: WWF-Mitglied Erwachsene 30 CHF; Erwachsene 50 CHF; Jugendliche 20 CHF

NOVEMBER

ERNEUERBAR HEIZEN

ab 18 Jahren
Sa, 07.11.2020, 09:00 – 12:00
Weinfelden/TG

Die Klimadebatte ist in vollem Gange und es wird klar, dass die Energie der Zukunft erneuerbar sein muss. Was lässt sich bei Ihnen im Haus umsetzen? Der Energie-Workshop zeigt konkrete Handlungsmöglichkeiten abgestimmt auf Ihr Zuhause.

Leitung: Reto Frei und Sandra Wiemann, Energieberater/-in und Geak-Experte/-in
Kosten: WWF-Mitglied Erwachsene 10 CHF; Erwachsene 15 CHF